

Und schlägt Ihr nicht den Nagel ein,
So wird der Huf verloren sein.“
„Ei Nagel hin und Nagel her!
Der Huf hat ja der Nägel mehr
Und hält noch ungefähr.“

3. Und wieder schallt des Knechtes Ruf:
„Herr, losgegangen ist der Huf;
Und schlägt Ihr nicht das Eisen an,
So ist es um das Roß getan.“
„Hufeisen hin, Hufeisen her,
Das Kößlein hat der Eisen mehr
Und geht noch wie vorher.“

4. Und eh der dritte Ruf erschallt,
Da ist er an den Stein geprallt;
Das Kößlein liegt und steht nicht auf,
Geendet ist des Herren Lauf.
Er spricht nicht mehr: „Roß hin, Roß her!“
Er rafft sich auf und schreitet schwer
Mit seinem Knecht einher.

73. Der Arme und der Reiche.

(Jakob und Wilhelm Grimm.)

I.

Vor alten Zeiten, als der liebe Gott noch selber auf Erden unter den Menschen wandelte, trug es sich zu, daß er eines Abends müde war und ihn die Nacht überfiel, bevor er zu einer Herberge kommen konnte. Nun standen auf dem Weg vor ihm zwei Häuser einander gegenüber, das eine groß und
5 schön, das andere klein und ärmlich anzusehen, und gehörte das große einem reichen, das kleine einem armen Manne. Da dachte unser Herrgott: „Dem Reichen werde ich nicht beschwerlich fallen; bei ihm werde ich übernachten.“
Der Reiche, als er an seine Türe klopfen hörte, machte das Fenster auf und fragte den Fremdling, was er suche. Der Herr antwortete: „Ich bitte
10 um ein Nachtlager.“ Der Reiche guckte den Wandersmann vom Haupt bis zu den Füßen an, und weil der liebe Gott schlichte Kleider trug und nicht aussah wie einer, der viel Geld in der Tasche hat, schüttelte er mit dem Kopf und sprach: „Ich kann Euch nicht aufnehmen, meine Kammern liegen
15 meine Türe klopft, so könnte ich selber den Bettelstab in die Hand nehmen. Sucht Euch anderswo ein Auskommen.“ Schlug damit sein Fenster zu und